

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Ersteht jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Albin Idlem in Rottluff entgegen-
genommen und pro 10spaltige Zeile mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Nachnahme in der Expedition bis spätestens Freitags nachmittags 3 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Bereitsinsetate müssen bis Freitags nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden. Fernsprecher Amt Siegmars 244.

Nr 25

Sonnabend, den 24. Juni

1916

Verordnung über den Aushang von Lebensmittelpreisen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 — R. G. Bl. S. 953 — und §§ 5 und 21 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — R. G. Bl. S. 607 — wird im Anschluß an die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. Juni 1915 — 1454 II B I — (Sächs. Staatszeitung Nr. 168 vom 23. Juli 1915) angeordnet:

1. Das zum Aushang bestimmte Preisverzeichnis (§ 2 der Verordnung vom 22. Juni 1915) ist in 2 Abschriften an die Gemeindebehörde oder die von dieser zu bestimmende Dienststelle bei der Abfertigung abzugeben. Die eine Abschrift ist mit Beglaubigung der Abfertigung mit der Abschrift von der Gemeindebehörde sofort an die zuständige Preisprüfungsstelle abzugeben, die die Preisaushänge und die Innehaltung der Preise ständig in geeigneter Weise zu überwachen hat. Die zweite Abschrift ist zum Dienstgebrauch zu verwahren.

2. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Preisprüfungsstellen auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — R. G. Bl. S. 607 — für andere als die in den Verordnungen vom 22. und 27. Juni 1915 genannten Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs den Preisaushang vorschreiben.

Dresden, den 5. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Verbot des vorzeitigen Einsammelns von Beeren.

Durch das vorzeitige Einsammeln von Beeren werden zum Schaden der Volksernährung große Werte vernichtet. Auf Grund von §§ 12 Abs. 5, 15 Abs. 3 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — R. G. Bl. S. 607 und 728 — wird deshalb, unbeschadet der Vorschriften des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. Februar 1909 über verbotswidriges Beerenpflücken (Gesetz u. Verordnungsblatt S. 277) bestimmt:

§ 1. Das Einsammeln von wildwachsenden Beeren aller Art, insbesondere Preisel-, Heidel-, Erd-, Himbeeren, in unreifem Zustande ist verboten.

§ 2. Die Forstrevierverwaltungen und im übrigen die Amtshauptmannschaften und die Stadträte bezirksfreier Städte bestimmen jeweils durch öffentliche Bekanntmachungen in den Amtsblättern für ihren Bezirk oder unterschiedlich für die Teile ihres Bezirkes die Zeitpunkte des Beginns der Ernte für die verschiedenen Beerenarten.

§ 3. Das Einsammeln der in § 1 genannten Beeren vor dem nach § 2 festgesetzten Zeitpunkte des Beginns der Ernte ist verboten.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Dresden, am 5. Juni 1916.

881 II B Ia.

Die Ministerien der Finanzen und des Innern.

Vorstehende Verordnungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 21. Juni 1916.

Die Gemeindevorstände.

Bezirksarbeitsnachweis der Amtshauptmannschaft Chemnitz.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz einschließlich der Stadt Limbach besteht ein nichtgewerbsmäßiger öffentlicher, gemeinnütziger, unparteiischer Arbeitsnachweis unter der Bezeichnung:

Bezirksarbeitsnachweis der Amtshauptmannschaft Chemnitz

und mit dem Sitz in Chemnitz.
Geschäftsführer des Bezirksarbeitsnachweises ist Herr Karl Hermann Schneider. Die Geschäftsstelle befindet sich in Chemnitz, Zwaidauer Straße 27, II., und hat die Fernsprechnummer 3020. Geschäftsstunden an jedem Wochentage vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Beim Stadträte zu Limbach und sämtlichen Gemeindevorständen bestehen Nebenstellen, die dem Bezirksarbeitsnachweis angegliedert und zugleich für die zwischenzeitliche Arbeitsvermittlung bestimmt sind. Die Nebenstellen werden durch die Ortsbehörden verwaltet und haben die gleiche Geschäftszeit wie diese.

Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Berufsarten werden ersucht, sich zwecks Arbeitsvermittlung an den Bezirksarbeitsnachweis oder die Nebenstellen zu wenden. Der Bezirksarbeitsnachweis und die Nebenstellen vermitteln Arbeit aller Art. Die Arbeitsvermittlung erfolgt unentgeltlich. 455 C.
Königliche Amtshauptmannschaft Chemnitz, am 17. Juni 1916.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 21. Juni 1916.

Die Gemeindevorstände.

Nahrungsmittelverkauf in Reichenbrand.

Solange der Vorrat reicht, findet der Einzelverkauf von Nahrungsmitteln im hiesigen Freibant-
total gegen Vorlegung der Brotmarkenhefte wie folgt statt:

Montag, den 26. Juni 1916

Brotmarkenheft Nr. 1 — 400	nachm. von 2 — 3 Uhr,
401 — 800	3 — 4 Uhr,
801 — 1200	4 — 5 Uhr.

Verkauft werden

Kaffee (Konservenreis)	1 Maß	75 Pfg.
Obst (Pflanzensleischgetränk)	1	150 Pfg.
Erdbeeren	1/2 kg	50 Pfg.
Bohnen	1/2 kg	45 Pfg.
Rudelsgrünchen	1/2 kg	50 Pfg.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, vorstehende Zeiten genau einzuhalten.
Die Abgabe von Nahrungsmitteln erfolgt nur für eine Haushaltung und ist daher der Einkauf für eine andere Haushaltung nicht zulässig.

Der geringen Vorräte halber kann von Gemüse an eine Haushaltung bis 4 Personen nur 1 Pfund und über 4 Personen 2 Pfund abgegeben werden.

Wegen Mangels an Kleingeld wird erneut darauf hingewiesen, daß abgezähltes Geld mitzubringen ist, anderenfalls die Käufer zurückgewiesen werden.

Reichenbrand, am 22. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Am 15. dieses Monats ist der 2. Termin der Gemeinde-Einkommensteuer fällig. Derselbe ist bis spätestens

den 30. Juni dieses Jahres

an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen.

Neustadt, am 8. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenpflanzung an der Röhrsdorfer, Berg- und Forststraße soll in Ranfts
Gastwirtschaft

Sonntag, den 25. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr

unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 22. Juni 1916.

Bekanntmachung, öffentliche Impfung betreffend

Der unterzeichnete Gemeindevorstand macht hierdurch auf Grund von § 11 Absatz 4 der zum Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874 erlassenen Ausführungsverordnung vom 14. Dezember 1899 bekannt, daß die diesjährigen öffentlichen Impfungen wie folgt stattfinden:

Im hiesigen Galthofe:	
Erstimpfungen:	27. Juni 1916 nachm. 1/4 — 5 Uhr für Knaben und
	28. Juni 1/4 — 5 Uhr für Mädchen;
Nachschau:	4. Juli 1/4 — 5 Uhr für Knaben und
	5. Juli 1/4 — 5 Uhr für Mädchen.
In der Schule:	
Wiederimpfungen:	29. Juni 1916 nachm. 1/4 — 5 Uhr für Knaben und
	30. Juni 1/4 — 5 Uhr für Mädchen;
Nachschau:	6. Juli 1/4 — 5 Uhr für Knaben und
	7. Juli 1/4 — 5 Uhr für Mädchen.

Impfpflichtig sind im laufenden Jahre:

1. diejenigen Kinder:

a., welche im Jahre 1915 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben,
b., welche in früheren Jahren geboren sind und nach dem Impfgesetz schon vor dem laufenden Jahre impfpflichtig waren, jedoch bis zum Jahre 1915 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt hatten, erfolglos geimpft worden waren oder wegen Krankheit nicht geimpft werden konnten;

2. diejenigen Schulkinder:

a., welche im Jahre 1904 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit Erfolg geimpft worden sind,
b., welche in früheren Jahren geboren sind und nach dem Impfgesetz schon vor dem laufenden Jahre wiederimpfpflichtig waren, jedoch bis zum Jahre 1915 der Wiederimpfpflicht noch nicht vollständig genügt hatten, erfolglos wiedergeimpft worden waren oder wegen Krankheit nicht wiedergeimpft werden konnten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder von Impfpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, zu den anberaumten Impfterminen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zur Impfung und die geimpften Kinder in demselben Impfgemisch zu bringen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen.

Die Kinder müssen zu den Impfterminen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden, und wird hierbei noch besonders auf die zur Verteilung gelangenden Impfvorchriften hingewiesen.

Aus einem Hause, in welchem nach ärztlichem Zeugnisse ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden.

Diejenigen, welche trotz erfolgter amtlicher Aufforderung ihre Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung und Nachschau entziehen oder die behauptete Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nicht nachweisen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Reichenbrand, am 20. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Familien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Reichsunterstützung an die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften für den Monat Juli 1916 soll ausnahmsweise

Freitag, den 30. Juni d. J.

von vorm. 8—12 Uhr für die Markeninhaber 1—250
und nachm. 2—5 Uhr für die Markeninhaber 251—500
im hiesigen Rathaus

und zwar genau der Markennummer nach erfolgen.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 22. Juni 1916.

Kartoffel-Verkauf.

Die Kartoffelabgabe an solche Einwohner — aber nur an solche — die keinen Vorrat mehr haben, erfolgt

Montag, den 26. und Dienstag, den 27. Juni von früh 7 Uhr ab

mit nur 2 Pfund auf den Kopf und die Woche. Leider ist es nicht möglich, mehr Kartoffeln geben zu können, da die Zufuhr durch den Kommunalverband bisher wegen Kartoffelmangel ausgeblieben ist.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 22. Juni 1916.

Fundamt Rabenstein.

Verloren: Ein Anhängel mit Photographie.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 23. Juni 1916.

Ämtliche Bekanntmachungen in Rottluff.

Die Kriegszeit hat den Erlaß vieler und fast immer dringlicher Anordnungen mit sich gebracht. Die Bekanntgabe derselben erfolgt im allgemeinen am Gemeindebrette in der Vorhalle des Gemeindevorstandes. Besonders wichtige Sachen werden aber auch im Reichenbrander Wochenblatt und bei Dringlichkeit an den Anschlagtafeln bekannt gemacht.

Leider ist wahrzunehmen gewesen, daß den fast immer wichtigen Bekanntmachungen im Reichenbrander Wochenblatt und an den Anschlagtafeln oftmals nicht die nötige Beachtung geschenkt wird.

Der Einwohnerschaft kann in ihrem eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, die erlassenen ämtlichen Bekanntmachungen genau durchzulesen und zu befolgen, insbesondere aber die angeordneten Fristen und Zeiten genau einzuhalten.

Gleichzeitig wird die Einwohnerschaft ersucht, ihre Kinder und Pflegekinder darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben sich an den Anschlägen der Plakattafeln nicht vergreifen dürfen.

Rottluff, am 22. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Benutzung von Gemeindeareal.

Wiederholt ist beobachtet worden, daß Gemeindegrundstücke — hauptsächlich öffentliche Wege und Seitengräben derselben — durch Ablagerung von Baumaterialien und Schlacken, durch Aufstellung von Wägen und dergl., durch Aufgrabungen usw. von privater Seite benutzt worden sind, ohne daß die erforderliche Genehmigung hierzu bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande eingeholt worden ist.

Alle diejenigen Personen, welche Gemeindeareal in obengenannter Weise in Anspruch nehmen wollen, werden auf die rechtzeitige Genehmigungseinholung hiermit aufmerksam gemacht.

Zuwiderhandlungen setzen sich Weiterungen aus.

Rottluff, am 23. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Rechnungs-Einreichung.

Diejenigen, welche für Lieferungen usw. im I. Halbjahr 1916 noch Forderungen an die hiesigen Gemeindekassen (einschl. Schulkasse) haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche durch Einreichung von Rechnungen umgehend, spätestens aber bis zum 1. Juli d. J. bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.

Rottluff, am 22. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.

Nabenslein. Am 20. Juni beging Herr Gemeindevorstand Louis Wilsdorf sein 25jähriges Amtsjubiläum. Während am Vorabend die vereinigten Gesangsvereine von Nabenslein den Jubilar durch einige Gesänge ehrten, wurde der Ehrentag durch feierliche Morgenmusik eingeleitet. Gegen 8 Uhr hatten sich die Vertreter des Gemeinderats, Schul- und Kirchenvorstandes sowie der Gemeindebeamten und der beiden freiwilligen Feuerwehren eingefunden, um dem Jubilar ihre Glückwünsche durch Ueberreichung von Glückwunschkarten und Geschenke zu übermitteln.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 1. Sonntag p. Trin., den 25. Juni, Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Dehler. Vorm. 1/2 11 Uhr Unterredung für die männliche Jugend. Derselbe.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbefunde. Hilfsgeistlicher Dehler.

Amtswoche: Pfarrer Rein.

Parochie Nabenslein.

Sonnabend, den 24. Juni, Johannisfeier. 1/2 8 Uhr neuer Friedhof Nabenslein. Ansprache Hilfsgeistl. Herold. 1/2 9 Uhr Friedhof Rottluft desgl. 1/2 9 Uhr musikal. Feyer alter Friedhof Nabenslein.

Sonntag, den 25. Juni, vorm. 1/2 8—1/2 9 Uhr Christenlehre für Jünglinge. Pfarrer Weidauer. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Weidauer. Abends 8 Uhr evang. Jünglingsverein.

Dienstag nachm. 4—6 Uhr Kinderhort für Mädchen.

Mittwoch nachm. 4—6 Uhr Kinderhort für Knaben. Abends 8 Uhr evang. Jungfrauenverein.

Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Freitag 1/2 9 Uhr Kriegsbefunde. Pfarrer Weidauer.

Wochenamt vom 28. Juni bis 2. Juli Pfarrer Weidauer.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Max Werner.

Fortsetzung.

Rechtlich verboten.

„Freunde, Bürger der Stadt Gent,“ begann er dann. „Ich bin stets mit Euch und für Euch gewesen, insbesondere wenn es galt, in schweren und bedrohlichen Zeiten die Rechte unserer Vaterstadt nach allen Seiten hin zu verteidigen, und werde dies auch fernerhin tun bis zum letzten Atemzug, solange ich noch mit ungebrochener Kraft unter Euch zu verweilen vermag.“

„Wir wissen es und darum vertrauen wir auf Euch,“ sagte einer der den Brauherrn umgebenden Männer und die Beifallsworte bezeugten, daß er im Sinne aller gesprochen hatte.

„Das ehrt mich,“ fuhr der Brauherr fort, „und auch daß Ihr das Regiment der Stadt in meine Hände legen wollt. Aber diese Hand, fürchte ich, ist doch zu schwach, Ihr bürdet mir eine Last auf, die ich doch nicht zu tragen gewohnt bin! Aber ich sehe auch ein, daß unter den jetzigen Verhältnissen doch einer da sein muß, der die Verantwortung trägt, der die Verwaltung der Stadt leitet, darum will ich so lange das Regiment der Stadt führen, bis ein neuer Rat der Stadt ordnungsgemäß gewählt worden ist, der dann weiter befinden mag — nur solange und nicht länger! So nun kennt Ihr meinen Willen und diesen verkündet den übrigen Bürgern. Jetzt aber kehrt alle vorläufig heim, es muß in erster Linie dafür gesorgt werden, daß wieder Frieden in der Stadt einkehrt, damit nicht etwa eine Unordnung in Gent Platz greift. Auch werden wir noch manches ernste Wort mit dem Grafen Ludwig zu reden haben — mit seiner eiligen und unvermuteten Abreise ist es sicher noch nicht abgetan.“

12. Kapitel.

Zu seinem größten Verdruss war es Hendrick van Duyck nicht gestattet, an dem Zuge nach dem Prinzenhof teilzunehmen. Der Brauherr hatte nicht allein seine Begleitung abgelehnt, sondern ihm auch geradezu untersagt, das Haus zu verlassen. „Was wir, das heißt, ich und meine Mitbürger mit dem Grafen abzumachen haben, dazu reichen unsere Kräfte vollständig aus,“ sagte er zu dem jungen Manne, als ihm derselbe seine Bitte um Teilnahme vortrug. „Dann hat Dich Dein Vater nicht nach Gent in mein Haus gesandt, damit Du Dich hier in Dinge mischst, in welche junge Männer Deines Alters noch nicht mit zu sprechen haben. Ich würde es auch übel vermerken, wenn Dein Vater in Brügge mit meinem Philipp anders verführe. Die Zeit kommt noch rasch genug, wo Ihr Jungen an unsere Stelle treten müßt.“

Auch seinen Brautnechten hatte der Brauherr gleich im Anfang verboten, sich unter die zusammenrottende Volksmenge zu mischen und nach dem Prinzenhof zu ziehen. Bei diesen war das Mißvergnügen hierüber noch größer und machten sie noch verdrölicher Gesichter als Hendrick van Duyck.

Die gräßlichen Söldner, die beim Erdöten der Sturmglocken nicht mehr Zeit fanden, das Brauhaus zu verlassen, befanden sich nun gewissermaßen als Gefangene in demselben und hatten nun den ganzen Unmut der Brautnechte zu ertragen. Aber sie befanden sich in ihrer jetzigen Lage immer noch in größerer Sicherheit, als draußen in den Straßen oder in dem von der Volksmenge umtobten Schlosse Prinzenhof, das erkannten sie wohl, denn ein wirkliches Leid fügte ihnen in dem Brauhaus kein Mensch zu.

Eine Stunde und mehr mochte verfließen sein, da drang auch bis zu dem in banger Erwartung verharrenden Hendrick van Duyck die Kunde von dem, was sich ereignet hatte. Der Brauherr selbst sandte zur vorläufigen Beruhigung seiner Angehörigen einen Boten und ließ sagen, daß soweit alles günstig stehe, indem der Graf von Flandern geflohen sei und er, Jakob von Artevelde, vorläufig das Regiment in der Stadt führe.

Ein sonderbarer Gedanke überkam mit einem Male Hendrick van Duyck — so plötzlich und unvermutet, daß er sich selbst darüber wunderte.

Gleich in der ersten Unterhaltung hatte er herausgefunden, daß Herr von Leuwen, der Vater Blancas, auf Seiten des Herzogs von Flandern stand und demnach einer von den Franzosenfreunden sein mußte und gegen diese Franzosenfreunde war der Haß der großen Mehrheit der Genter Ein-

wohner gerichtet, ein Haß, der sich bis zum offenen Aufruhr gesteigert hatte. Schwaben da Herr von Leuwen und seine Tochter nicht in Gefahr? Er fühlte alles Blut aus seinem Herzen nach dem Kopfe strömen, sowie er nur an die Möglichkeit dachte, daß Herr von Leuwen und seine Tochter in Gefahr schweben könnten.

Er begab sich zu dem alten Dirks, der die verschlossene Haustüre sorgsam hütete und übel gelaunter als sonst erschien.

„Laß mich hinaus,“ bat der junge Mann.

„Warum?“ fragte Dirks kurz. „Ist es draußen bisher ohne Euch gegangen, so werden sie Euch jetzt, wo es vielleicht zu Ende mit dem Tanz geht, auch nicht erst noch brauchen.“

Hendrick van Duyck sah sofort ein, daß er bei dem gewissenhaften alten Manne, der sicher auf Anweisung des Brauherrn handelte, seine Absicht nicht erreichen würde und so eilte er zu Humbert. Dieser war ihm in den ersten Tagen seines Aufenthalts im Brauhaus mit der größten Freundlichkeit entgegengekommen. Erst in letzter Zeit glaubte er ein etwas zurückhaltendes Wesen an demselben wahrgenommen zu haben. Er konnte sich aber auch täuschen, denn ihm war nicht bewußt, einen Grund zu dem veränderten Benehmen Humberts gegen ihn gegeben zu haben.

„Wollt Ihr mir eine Gefälligkeit erweisen?“ fragte Hendrick van Duyck Humbert mit aufgeregter Stimme.

„Was wäre es, womit ich Euch dienen könnte?“ war die etwas frostige Antwort.

„Dirks weigert sich, mir die Haustür zu öffnen.“

„Ja, das kann ich auch nicht ändern, das Türenöffnen und Schließen ist eine Obliegenheit Dirks und daren hat sich ein anderer nicht zu mischen.“

„Aber ich muß hinaus — auf der Stelle muß ich hinaus.“

„Müßt hinaus — auf der Stelle, das ist sonderbar,“ lachte jetzt Humbert.

„Ja, und Ihr müßt mir dazu verhelfen, wenn es nicht anders geht.“

„Ich muß?“

„Verzeiht, das war nicht das rechte Wort von mir. Von Eurer Freundschaft, die Ihr mir bisher bezeugt habt, erwarte ich, daß Ihr mir dazu verhilft.“

„Von meiner Freundschaft — wie kommt Ihr dazu, zu behaupten, daß ich solche für Euch an den Tag gelegt hätte? Ich glaube vielmehr, an meiner Freundschaft oder Feindschaft wird Euch überhaupt nicht viel gelegen sein und Ihr werdet wenig danach fragen.“

Eure Worte lassen ja durchblicken, als fühlte Ihr Euch durch irgend einen Umstand von mir gekränkt,“ fuhr Hendrick van Duyck fort. „Davon ist mir aber ganz und gar nichts bekannt. Aber jetzt habe ich keine Zeit, wir wollen uns ein anderes Mal aussprechen, wenn Ihr es für gut finden solltet. Jetzt helft mir, daß ich hinaus kam.“

„Ich kann doch mit Euch nicht durch die Lüfte aus dem Hause fliegen,“ antwortete Humbert. „Ich wäre auch lieber draußen, um mir das Schauspiel anzusehen. Aber der Meister hat nun einmal befohlen, daß wir hier bleiben sollen und Ihr werdet nur klug tun, wenn Ihr Euch diesem Gebot fügt wie ich.“

„Ach, wenn Ihr wüßtet, was mich hinaustreibt,“ drängte Hendrick van Duyck. „Der Graf ist geflohen, den Prinzenhof hat man erklümt und niemand kann wissen, ob man nicht noch mit der Plünderung der Stadt beginnt.“

„Und da wollt Ihr doch nicht etwa mit dabei helfen?“

„Ich will Euch Euren Spott verzeihen. Ich will nur einen alten Mann und seine Tochter schützen, die bei den jetzigen schlimmen Ereignissen schon in der größten Lebensgefahr schweben können.“

„Einen alten Mann und seine Tochter?“ fragte Humbert jetzt aufmerksamer. „Und was kümmern Euch denn diese Weiden? Ich denke, Ihr seid zum ersten Male in Gent und noch unbekannt?“

„Das bin ich auch, aber fragt nur jetzt nicht lange, sondern helft mir aus dem Hause. Später will ich Euch alles einmal erzählen. Vorläufig will ich Euch nur soviel gestehen, daß mir das Mädchen teuer ist und mein ganzes Interesse beansprucht.“

„Ihr liebt wohl jene Unbekannte?“ rief Humbert aus und seine Augen leuchteten jetzt auf wie vor sehr großer Freude.

„Nun ja, wenn Ihr es durchaus wissen wollt — ich liebe das Mädchen, trotzdem ich es erst einmal gesehen und gesprochen habe und wenn Ihr je auch einmal geliebt habt —“

„Ob ich je geliebt habe,“ fuhr Humbert fort, ergriff die Hand Hendrick van Duycks und schüttelte sie mit einer so ausgelassenen Freude, daß Hendrick van Duyck fast fürchtete, er sei plötzlich toll geworden. „Freund, Ihr liebt eine andere und seid nicht der für Meia von Artevelde bestimmte Bräutigam? Vittoria, nun ist ja alles gut, nun sind wir wieder Freunde wie vorher, Herzensfreunde, wenn Ihr wollt und ich meine es gewiß aufrichtig.“

Der jetzt ganz redselig gewordene Humbert fuhr fort: „Wenn Ihr erst alles wißt, werdet Ihr mein anfängliches sonderbares Verhalten erklärlich finden — aber Ihr sollt alles wissen — Vertrauen auf Vertrauen! Doch jetzt nicht! Jetzt ist das Nächste, daß Euch geholfen wird, aber wie? Wie bringe ich Euch aus dem Hause?“

„Durch das Kanalförtchen.“

„Ihr habt recht; ich Dummkopf, daß ich nicht gleich daran gedacht habe. Das Förtchen ist zwar verschlossen, aber ich habe einen Schlüssel, draußen liegt ein Kahn.“

„Ich danke Euch von Herzen für den Dienst, den Ihr mir jetzt erweist.“

„Ihr allein könnt aber auch nicht viel ausrichten gegen viele. Ihr werdet nur ein schwacher Schutz sein für die Dame, die Eurem Herzen so nahe steht.“

„Doch immer noch besser, als wenn sie ohne Schutz sich befindet. Im Notfalle schützt mich doch auch Arteveldes Name, der in der ganzen Stadt einen so guten Klang hat.“

„Ob der Name des Meisters heute allein noch genügend Schutz verleiht, will ich doch stark in Zweifel ziehen, soviel er auch sonst gilt.“

„Ist das Eure Meinung?“

„Gewiß; wenn es einmal so darunter und darüber geht, wie heute in unserer Stadt, da ist die Menge nicht leicht zu zügeln. Da ist es schon besser, ich begleite Euch sogleich mit einer Anzahl handfester Leute.“

„Wollt Ihr das wirklich tun?“

„Wenn es der Meister erlaubt, wird er gar nicht damit einverstanden sein. Für Euch will ich aber diese Verantwortung schon auf mich nehmen, weil ich ein gewisses Unrecht Euch gut zu machen habe. Wartet nur einige Augenblicke, ich werde gleich wieder zurück sein.“

Was hatte diese plötzliche Umwandlung in der Gesinnung des jungen Brauers gegen ihn zu bedeuten? Welche Interesse konnte Humbert an seiner Liebe, über die er bis zu diesem Augenblicke selbst noch nicht im Klaren gewesen war, haben?

Aber es blieb ihm jetzt keine Zeit, darüber nachzusinnen, denn eben kam Humbert wieder mit einer Anzahl handfester Brauknechte. Mit diesen zusammen verließ er den Brauhaus durch ein Hinterförtchen und setzten in einem bereitliegenden Kahn über den Kanal, was schnell von statten ging.

Die Straßen waren noch von hin und herwogenden Menschenmassen angefüllt und oft mußten sich Hendrick van Duyck und seine Begleiter mit aller Gewalt einen Weg bahnen, wobei es nicht ohne heftige Flüche und heftige Verwünschungen abging. Hier und da sah er auch mit Schaudern, wie ein Haas erbrochen wurde, in das dann immer eine heftig lärmende Volksmasse eindrang. Das Wehgeschrei der Bewohner hörte er und die sich darbietenden Szenen der Zerstörung, der Ausflüsse der Volkswut empörten ihn.

Endlich hatten er und seine Begleiter die Straße erreicht, in der das Haus des Herrn von Leuwen lag. Auch sie war mit Menschen angefüllt, wie fast alle anderen und als er näher kam, sah Hendrick van Duyck zu seinem größten Entsetzen, daß eine Rote Menschen noch dabei war, die feste und gewiß widerstandsfähige Haustüre aufzubrechen.

„Wir wollen eilen!“ rante er Humbert zu. „Dort wohnt sie, um die mein Herz bangt und ich sehe eben, daß ich recht hatte, um sie besorgt zu sein.“

„Das sieht böse aus,“ entgegnete Humbert. „Laßt mich hier vorangehen, ich weiß schon etwas besser mit dem Volke umzugehen.“

Nach einiger Anstrengung gelang es denn auch den Brauknechten, sich gewaltsam einen Weg zu bahnen bis vor das so arg bedrohte Leuvenische Haus und nun rief Humbert mit donnernder, all den anderen Lärm überhörender Stimme:

„Schafft Platz für die Brauer des Herrn Jakob von Artevelde!“

„Hoch Jakob von Artevelde! Hoch die Brauer! Nieder mit den Welschen! Nieder mit den Franzosenfreunden!“ war die vielstimmige Antwort aus dem wirren Menschenhaufen.

Nun waren die Arteveldschen bis dicht an die Haustüre vorgekommen, aber es hielt immer noch schwer, sich vollends Eingang zu verschaffen, da zu viel Menschen sich gerade hier zusammengedrängten.

„Gebt Raum, im Namen Jakobs von Artevelde!“ rief jetzt Hendrick van Duyck; aber wenn auch zehn und zwanzig Menschen dieser Aufforderung Folge leisteten, so drängten ebensobiele andere nach, und nur Schritt für Schritt war vorwärts zu kommen.

Aus den oberen Räumen schallte wildes Geschrei, ein Zeichen, daß von den Belagerern schon welche nach oben gelangt waren und dazwischen tönte ein Hilferuf, welcher Hendrick van Duyck fast das Herz zerhieb. Keinen anderen Widerstand mehr achtend, riß er diejenigen zurück, die ihm zunächst den Weg versperrten und kam eben noch zur rechten Zeit in dem Zimmer an, das ihm von seinem ersten Besuche her noch gar wohl bekannt war, um zu sehen, wie Blanca mit ihrem eigenen Körper den Vater zu schützen suchte, gegen eine Anzahl erregter Männer, von denen einige schon die Waffen gegen den alten Mann zückten.

Noch eine letzte verzweifelte Anstrengung und Hendrick van Duyck stand bald darauf zwischen den Angreifern und den beiden Opfern, auf die es dieselben abgesehen hatten.

„Zurück!“ rief er, seinen Degen den Angreifern entgegenstreckend. „Im Namen Jakobs von Artevelde!“

„Platz für die Brauer Jakobs von Artevelde!“ rief auch Humbert, der Hendrick van Duyck auf dem Fuße folgte und mit ihm zugleich die schon verbucht zurückweichenden Angreifer noch weiter zurückdrängte, sodas die größte Gefahr für Herrn von Leuwen und seine Tochter zunächst beseitigt war.

Ein lauter, freudiger Ausruf beehrte den jungen Brügger, daß auch Blanca von Leuwen ihn wiedererkannt hatte und in ihm nun ihren Retter erblickte und weiter sah er, wie sie bittend die Hände nach ihm ausstreckte. In diesem Augenblicke des Ueberganges von der Verzweiflung zur frohen Hoffnung auf Errettung aus höchster Not, von der Todesangst zur Lebensfreude, kam sie ihm noch schöner, lieblicher vor, wie bei ihrer ersten Begegnung.

Ihr schwarzes reiches Haar hing aufgelöst über ihrem Nacken und ihre Schultern; ihre Wangen waren vor Zorn und Aufregung gerötet und in ihren Augen standen noch Tränen, die sie soeben vergossen hatte. Gerhard von Leuwen stand todenbleich hinter seiner Tochter. Sein Gewand war in größter Unordnung, es hatte demnach schon ein Handgemenge zwischen ihm und den Eindringlingen stattgefunden.

„Dieser Mann und seine Tochter sind zunächst unsere Gefangene,“ nahm Humbert jetzt wieder das Wort, der sofort die ganze Situation überschaut und erkannt hatte, daß es hier rasch und entschlossen zu handeln galt, ehe die Angreifer noch selbst richtig begriffen, was eigentlich vorging.

„Wir kommen im Namen Jakob von Artevelde; entfernt Euch vorläufig, Freunde, und wartet branten, was weiter folgt. Wir suchen nur nach Briefen und wenn wir diese haben, dann wird sich sicher alles Weitere aufklären.“

„Ach, das ist ja Humbert, Herrn Arteveldes rechte Hand!“ rief einer der Männer, die sich jetzt ganz ruhig verhielten.

„Da können wir gehen, denn hier sind wir jetzt überflüssig, er wird es diesen Welschen schon besorgen.“

Wirklich entfernte sich einer nach dem anderen von den eingedrungenen Männern; wohl brummt einige noch, weil sie um ein schönes Schauspiel gebracht wurden, das sicher noch zu erwarten gewesen war, aber Humbert und seinen Begleitern wagte man sich doch nicht zu widersehen, nahm man doch für bestimmt an, daß er wirklich im Namen des Brauers von Gent, Herrn von Artevelde, kam.

„Nun schnell, raffi alles zusammen, was Ihr an Kostbarkeiten habt und mitzunehmen gebent; wir dürfen nicht viel Zeit verlieren,“ wandte sich jetzt Humbert an den alten Herrn. „Auch könnte unsere List vorzeitig bekannt werden und dann ein Entkommen unmöglich sein. Ihr gettet vorläufig als unser Gefangener, bis wir Euch dahin gebracht haben werden, wohin Ihr jetzt gebracht zu werden wünscht.“

Blanca von Leuven reichte Hendrick van Duyck ihre zarte weiße Hand und sagte zu ihm mit leise schluchzender Stimme: „Euch hat uns Gott in unserer höchsten Not als Retter gesandt. Wie sollen wir Euch genug danken. Was haben wir eigentlich diesen Leuten getan, daß sie so gegen meinen lieben Vater vorgegangen sind. Hätten sie nur unser Hab und Gut verlangt, das hätten wir ihnen schließlich gegeben, aber so —“

„Blanca, das verstehst Du doch nicht. Um unser Hab und Gut war es den Leuten nicht zu tun —“

„Aber, lieber Vater, was hast Du ihnen denn getan, nichts, garnichts.“

„Ich habe Dich nie in Dinge eingeweiht, Blanca, die ein junges Mädchen auch nichts angehen, daher kommt Dir alles so überraschend, scheint Dir nun der Vorgang so unbegreiflich —“

„Ist er denn das nicht auch, lieber Vater?“

„Mir nicht, Blanca, und ich war auch schon darauf vorbereitet, seit ich die Sturmglocke läuten hörte. Der Graf von Flandern ist zu heftig, handelt oft unüberlegt, daher reißt er nun wahrscheinlich auch die mit in das Verderben, die es aufrichtig jederzeit mit ihm gemeint und ihm treu zur Seite gestanden und ihn in seinen Maßnahmen und Plänen unterstützt haben.“

„So ist es,“ pflichtete Humbert bei; aber jetzt nicht länger geduldet, Herr, verläßt vorläufig das Haus, bis — nun, bis der Sturm vorüber ist, er wird sich schon wieder legen, wenn er ausgeht hat. Aber auf alle Fälle rate ich Euch doch, alle Wertgegenstände vorläufig mitzunehmen, denn Eure Wohnung können wir nicht bewachen, wir müssen nun sehen, gleichfalls bald von hier fortzukommen.“

Herr von Leuven war zunächst noch etwas ungeschlüssig, denn er sagte:

„Sollte es denn wirklich in Gent schon soweit sein, daß Hab und Gut, ja sogar das Leben nicht mehr sicher sind, nur weil man in den Ansichten über das Wohl und Wehe der Stadt etwas anderer Meinung ist, als die große Menge?“

„Es scheint bedauerlicher Weise so zu sein, Herr von Leuven,“ bemerkte Hendrick van Duyck mit bedauerndem Achselzucken. „Ich rate Euch aber doch dringend, dem wohlgemeinten Räte meines Freundes Gehör zu schenken.“

Der alte Herr trat an einen in die Wand eingemauerten Schrank, aus dem er ein kleines Kästchen nahm.

„Dieses Kästchen hier enthält das Erbe meiner Tochter,“ sagte er, als er wieder zu der kleinen Gruppe Männer trat und Hendrick van Duyck das Kästchen überreichte. „Rettet es, wenn es wirklich gefährdet sein sollte und Ihr es zu retten vermögt. Ich vertraue Euch daselbe an — weil ich hoffe, daß es dadurch in guten Händen sein dürfte.“

„Ich werde es sorgfältiger wie mein Eigentum beschützen,“ entgegnete der junge Mann, hocherfreut über das Vertrauen des alten Herrn, und verbarg das Kästchen sorgfältig unter seinem Wams.

„Ist das alles?“ fragte Humbert, der bereits ungeduldig zu werden anfing, denn er wußte, daß die angewandte List nicht lange anhalten würde. „Wohin sollen wir Euch begleiten?“

Herr von Leuven sprach mit seiner Tochter einige leise Worte, dann nannte er Humbert einen Namen.

„Wir wollen versuchen, durchzukommen,“ entgegnete dieser. „Es wird gut sein, wenn wir versuchen mit möglichst wenig Aufsehen aus dem Hause zu kommen, denn zu viel Augen sind auf Euch gerichtet.“

Humbert voran, dann Herr von Leuven und seine Tochter und den Schluß, sozusagen die Schutzwache bildend, Hendrick van Duyck und die Brautleute, so verließ das Häuflein das Haus. Wohl waren all die Augen der neugierigen Gaffer auf sie gerichtet, aber es wagte doch niemand, sie zu belästigen, nicht einmal eine ungünstige Bemerkung wurde laut, denn vor den Brautleuten des Herrn von Artevelde hatte man mehr Respekt, wie sonst vor den Soldknechten des Grafen Ludwig von Flandern.

„Jetzt zurück zu unserem Kahn,“ raunte Humbert Hendrick van Duyck zu, als sie erst aus der Enge der Gasse heraus waren. „Wir kommen damit am schnellsten weiter und außer Gefahr.“

„Wird derselbe auch soviel Personen fassen?“

„Auf keinen Fall,“ entgegnete Humbert auf diese Frage Hendrick van Duycks. „Ich werde meine Leute auch auf einem anderen Wege nach Hause schicken, sie würden uns nur hinderlich sein.“

„Wohin geht es?“ fragte Hendrick van Duyck leise, sobald es Herr von Leuven und seine Tochter nicht hören konnten.

„Es ist ein sicheres Plätzchen, wohin er gebracht sein will,“ antwortete Humbert; er hatte aber nicht leise genug gesprochen, denn Herr von Leuven hatte die letzten Worte vernommen, und sagte daher, zu Hendrick van Duyck gewandt:

„Ich weiß für den Augenblick nichts Besseres, als mich an eine etwas abseits wohnende ehemalige Bedienstete unseres Hauses zu wenden. Hoffentlich kann ich mit meiner Tochter bald wieder in mein Haus zurückkehren; ich halte unsere Genter Bürger für zu vernünftig, daß sie mir die Rückkehr in mein Haus verwehren sollten.“

„Hofft immerzu, Herr, aber ich denke dieses Mal wird es Ernst,“ bemerkte Humbert einen Augenblick stehenbleibend und den alten Herrn fest anschauend. „Die Genter wollen nichts von den Franzosen wissen und werden ihren Willen durchsetzen. Warum hält der Graf aber auch so an seinem Willen fest.“

„Wird die englische Freundschaft vielleicht Flandern mehr Glück bringen?“ entgegnete Herr von Leuven.

„Ob Frankreich, ob England das Glück Flanderns bedeutet, ich vermag es auch nicht zu behaupten. Steigt ein, Herr, ich werde Eurer Tochter behilflich sein.“

Bei diesen Worten waren die vier Personen vor dem Kahn angelangt. Humbert hatte aber nicht nötig, Blanca zu helfen, denn Hendrick van Duyck war schon schnell an die Seite der jungen dichtverschleierten Dame getreten und bot ihr seine Hand.

Von Humberts kräftigen Armen vom Ufer abgestoßen, glitt der Kahn auf der ruhigen Wasserfläche des Kanals, der ganz Gent durchzog, rasch dahin, bis ein entlegener Stadteil erreicht war, den Herr von Leuven bezeichnet hatte, wo er mit seiner Tochter zu landen wünschte.

Hier in diesem Stadteil, der zumeist von ärmeren Leuten bewohnt zu sein schien, wie die hüttenähnlichen Häuser bekundeten, herrschte Ruhe. Hier kümmerte man sich augenscheinlich wenig um das, was die Bürgerschaft Gents so in Aufregung versetzt hatte.

Herr von Leuven reichte Humbert und Hendrick van Duyck die Hand und sagte:

„Ich danke Euch von Herzen. Hier in dem zweiten Häuschen werde ich mit meiner Tochter vorläufig Unterkunft suchen. Hoffentlich dauert es nicht lange und wir sehen uns recht bald in meinem Hause wieder.“

„Auf Wiedersehen!“ flüsterte auch Blanca, als ihr Hendrick van Duyck das kleine Kästchen reichte, das ihm anvertraut worden war. Auch gab sie ihm die Hand und er empfand es wie ein großes Glück, als sie seinen Händedruck erwiderte.

„Wann können wir uns wiedersehen?“ fragte Hendrick van Duyck.

„Wenn Ihr wollt, Ihr werdet immer willkommen sein.“ „Vorausgesetzt, daß Ihr Euch nicht scheut, den Weg hier heraus zu wagen,“ fügte der alte Herr den Worten seiner Tochter hinzu. „Hier wohnen nur arme Fischerfamilien, aber aufrichtige Leute, die sich nicht weiter um den Streit der Parteien kümmern.“

Während Herr von Leuven und seine Tochter sich entfernten, bestiegen Humbert und Hendrick van Duyck den Kahn, um schnellstens wieder nach dem Brauhof zurückzufahren.

„Wir müssen uns beeilen,“ sagte Humbert, wenn der alte Dirks unsere Abwesenheit nicht bemerken soll. Der Alte dort mag ein Franzosenfreund sein, seine Tochter aber ist das hübscheste Mädchen, welches ich je gesehen habe.“

Hendrick van Duyck nickte nur mit dem Kopfe und schweig, seine Gedanken wollten ausschließlich bei Blanca von Leuven und ihr Schicksal beschäftigte ihn auf das Lebhafteste.

13. Kapitel.

Der erste Tag des Kampfes und des Aufruhrs war zu Ende. Jakob von Artevelde sah als Regent auf dem Stadthause, sandte seine Boten aus und empfing Botchaften aus allen Teilen der Stadt.

Die Ruhe kehrte äußerlich wieder ein, aber es war nur eine scheinbare Ruhe — die Ruhe vor neuen Stürmen, die sich vorbereiteten. Hunderte der angesehensten Bürger, die sogenannten Franzosenfreunde, waren geflohen und ihre Häuser standen nun verlassen, vereinsamt da. Die Anderen aber, die Zurückgebliebenen, wagten sich kaum mehr auf die Straße, der erste Tag des Aufruhrs hatte allen einen Schrecken in die

Glieder gejagt. Der öffentliche Verkehr stockte ganz, bis ein Aufruf des neuen Regenten denselben wieder in Fluß brachte.

Der Brauherr war die ganze Nacht auf seinem Posten im Rathause geblieben, hatte unablässig die nötigsten Maßregeln angeordnet und seine eiserne Natur schien weder der Ruhe noch der Erholung, ja selbst der Nahrung zu bedürfen. Als er endlich nach dem Brauhause zurückkehrte, begleitete ihn eine Anzahl seiner Anhänger, gleichsam als eine Leibwache, bis an die Schwelle seines alten Heims.

Der Brauherr ließ hier sogleich Humbert rufen.

„Ich habe eine schwere Pflicht übernommen,“ sagte er zu demselben, „eine Pflicht, die es mir auf einige Zeit wenigstens unmöglich macht, mich in der seitherigen Weise dem Geschäfte widmen zu können. Und doch muß das weitergeleitet werden, nicht nur weil es die Quelle des Wohlstandes für mich und die Meinen bildet, sondern der Ehre meines Names wegen, die mit dem guten Ruf des Geschäfts eng verknüpft ist und vielleicht auch schon aus anderen Gründen, die ich nicht alle hier aufzählen will. Du bist mir stets mehr ein Sohn, als wie ein Angestellter gewesen, der nur für Geld in meinem Hause arbeitet. Du bist auch in alle Geheimnisse des Geschäfts eingeweiht, so gut als ich selbst, sobald ich es leicht wagen kann, Dir während meiner Behinderung die Leitung der Brauerei vollständig zu übertragen, ohne Befürchten zu müssen, daß die Ordnung derselben irgendwie zu leiden hat.“

„Meister, Ihr wollt mir ein so großes Vertrauen entgegenbringen?“ rief Humbert freudig erregt aus.

„Ja, das will ich, Du sollst fortan an meiner Stelle Meister sein, wie Du mir bisher schon als treuer Helfer zur Seite standest. Willst Du das?“

„Ob ich will? Mit Freuden natürlich und ich werde alles tun, damit Ihr nie Anlaß finden werdet, dieses Vertrauen zu bereuen, Meister.“

„So, nun ist es abgemacht, Humbert,“ entgegnete der Brauherr. Du wirst künftig Deinen Platz an meinem Tische mit haben, damit wir dabei leichter manches besprechen können, wenn ich sonst keine Zeit finde, denn es ist eine große Aufgabe, die ich übernommen habe. Den Leuten werde ich es selbst verkünden, daß sie bis auf weiteres den Meister in Dir zu respektieren haben.“

Hendrick, der bei dieser Unterredung zufällig sich im Zimmer befand und dieselbe mit angehört hatte, trat auf Humbert zu und reichte ihm die Hand. Als dieser schon im Begriffe stand, sich wieder zu entfernen, wandte er sich noch einmal an den Brauherrn mit der Frage:

„Was soll denn mit den gräßlichen Söldnern geschehen, Meister, die sich noch im Hause befinden?“

„Ach, die habe ich ganz vergessen, wie finden sie sich denn ab mit dem unfreiwilligen Aufenthalt bei uns?“

„D, die befinden sich ganz wohl dabei und scheinen gar kein sonderliches Verlangen danach zu tragen, wieder in den Prinzenhof zurückzukehren, nachdem sie erfahren, daß ihr Herr und Gebieter sich auf und davon gemacht hat.“

„So, nun, so stelle ich es ihnen frei, auch Gent zu verlassen, oder in den Dienst der Stadt zu treten; das sage ihnen in meinem Namen.“

„Ich denke, die Wahl wird ihnen nicht schwer werden, Meister, und ich denke, sie werden den letzten Vorschlag annehmen.“

Damit entfernte sich Humbert, während der Brauherr und Hendrick van Duyck die Unterhaltung über nebensächliche Dinge fortsetzten.

Fortsetzung folgt.

Goldner Löwe, Rabenstein.

Sonntag, den 25. Juni

Öffentlicher Theaterabend

Direktion: Emil Schubert.

Zur Aufführung gelangen:

Eine Eisenbahnbekanntschaft.

Gesamtspiel mit durchschlagendem Lachserfolg.

Grube Elise.

Spannendes Schauspiel aus dem Bergmannsleben, überall mit großem Erfolg aufgeführt.

In Zivil.

Militär-Schwank in einem Aufzuge.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt: Vorverkauf 40 Pf. (im Gasthof), an der Kasse 50 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet Emil Müller.

Walther Lumpe, Bürgerfchullehrer
und Frau Irma geb. Kienpast
zeigen nur hierdurch ihre heute vollzogene Vermählung an.
Radeberg, 24. Juni 1916.

Oskar Scheiding,

Ihrmacher und Goldarbeiter,
Siegmar, Hofer Straße 28.

Den geehrten Einwohnern von Siegmar und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich vom Militär entlassen bin und mein Geschäft wieder aufgenommen habe. Bei allen vorkommenden Arbeiten bitte ich um gütige Unterstützung.

Saubere, sachmännliche Ausführung unter
reeller Garantie bei mäßigen Preisen.

Dank.

Allen öffentlichen Körperschaften, Vereinen, lieben Freunden, Bekannten und Einwohnern bringe ich für die überaus freundlichen und liebenswürdigen Wünsche, Ehrungen und besonderen Aufmerksamkeiten anlässlich meines 25jährigen Amtsjubiläums meinen herzlichsten Dank hierdurch zum Ausdruck.

Gemeindevorstand Wilsdorf.

Rabenstein, am 21. Juni 1916.

Von älterem ruhigem Ehepaar wird für
1. Oktober in besserem Hause geräumige
Wohnung m. Garten zu mieten gesucht.
Siegmar, Nähe der Bahn, bevorzugt. An-
gebote mit Preis unter A. M. 4 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Halb-Stage

mit 2 Wohnstuben, Küche und Zubehör
für 325 Mk. sofort bezugsbar.

Irmsholer & Herold,
Reichenbrand, Hofer Straße 86.

Gutmöbliertes Zimmer.

an besseren Herrn zu vermieten

Siegmar, König-Albert-Str. 9, II.

Zwei Schränke, wie neu, und ein
Küchenschrank sind billig zu verkaufen
Siegmar, Postamtstraße 14, 2. Et. 1.

Dank.

Beim Rückblick auf das am 18. Juni abgehaltene und in allen seinen Teilen so erhabend verlaufene **Mohltätigkeitskonzert** kann der unterzeichnete Hausväterverband nicht umhin, diejenigen, die in so unelgenmütiger und lebenswürdiger Bereitwilligkeit Stunden hoher und edler künstlerischer Genüsse dargeboten haben, vor allem **Hr. Hofopernsängerin Kellinghausen-Georgi**, Herrn Hofopernsänger **Arcuy** und dessen **Damen-Sextett**, Herrn **Kfm. Georgi**, den **Männergesangsverein zu Reichenbrand** und das **Doppelquartett zu Siegmars** zu bitten, auch hierdurch nochmals öffentlich den **innigsten Dank** entgegenzunehmen zu wollen. Der Reinertrag des Konzerts zum Besten der Gemeindefrankenfürsorge beläuft sich auf 258,50 M. Es ist deshalb dem unterzeichneten Hausväterverband nicht minder Bedürfnis, allen denen, die zum Teil durch sehr namhafte Spenden, zu dem hocherfreulichen finanziellen Ergebnis jenes Abends beigetragen haben, gleichfalls den **herzlichsten Dank** hiermit auszusprechen.

Reichenbrand, den 23. Juni 1916. Der Hausväterverband Reichenbrand-Siegmars
Rein, Wf.

Stopps vereinigte Kinotheater

Reichenbrand-Siegmars — Rabenstein.

Spielplan

für
Sonnabend, den 24. Juni im Lichtspielhaus
Sonntag, den 25. Juni Reichenbrand-Siegmars
sowie
Sonntag in Köhlers Restaurant, Rabenstein.

Als großer Hauptschlager

Deutsche Frauen deutsche Treue.

Ein Lebensbild aus den Tagen des Weltkrieges in 3 Akten.
Verfaßt und in Szene gesetzt von William Karjol,
dem erfolgreichsten Schöpfer des epischen Schlachtenepos
„Durch Pulverdampf und Angelregen.“

Handelnde Personen:
Egon von Brenkenhof, Gutbesitzer Otto Wibrach.
Hans, sein Sohn Harry Wibrach.
Käthe Förster, Wirtschafterin Martha Angerstein
(vom Deutschen Theater)
Karl, ihr Bruder Karl Wajsch
(vom Rabenbrandtheater)

Die Ereignisse der Jahre 1914—16 werden bereinigt mit flammender
Schrift in den Bänden der Weltgeschichte zu lesen sein. Für Deutsch-
lands Ehre und Sicherheit färbt das Herzblut unserer Besten so heiß
wie treu den Boden unserer Feinde. — Auch dieses Bild erzählt uns
wieder von den Gefahren und Strapazen, die unsere braven Feldgrauen
in Fremdesland zu bestehen haben, bis einst der Tag kommen wird, wo
sie als Sieger in die Heimat zurückkehren können.

Als 2. Schlager

Das Märchen vom Glück.

Schauspiel in 3 Akten.

Hierzu noch das große Nebenprogramm.

Mittwoch, den 28. Juni, große Sondervorstellung

Das Rätsel von Senfenheim

Kriminalistische Enthüllungen in 5 Akten nach
dem gleichnamigen Roman von G. Werner.

Hierzu noch die übrigen Kino-Neuheiten.

Einem gütigen Besuch sieht entgegen hochachtend **Otto Stopp.**
NB.
In den Sommermonaten beginnen die Vorstellungen
an den **Wochentagen** erst um 1/29 Uhr abends
an den **Sonn- und Festtagen** um 1/25 Uhr nachm.

Tischler, Stellmacher, Schlosser, Dreher,
jüngere Leute, sowie Kriegsbeschädigte,
sucht
Ernst Herrschuh, Reichenbrand,
Maschinen- und Holzwarenfabrik.

Die anstehende Grasrukung

(erster Schnitt) der zum Rittergute Niederrabenstein gehörigen Sandwiese,
ungefähr 4 Hektar, soll bedingungsweise verkauft werden. Gebote werden
bis **Sonntag den 25. Juni abends** entgegengenommen. Zuschlag erfolgt Montag.
(Wiese liegt in der Nähe des Restaurants Carolabad in Rabenstein).

Rittergutsverwaltung Niederrabenstein.

Verloren wurde Sonntag, den 18. Juni
von Ober- bis Niederraben-
stein ein **goldnes Ketten mit An-
hängen.** Gegen Belohnung bitte abzu-
geben **Rabenstein, Chemnitz Str. 25.**

Elektrische Küchenlampe
sowie ein **Brenner für Leuchter** fort-
ausgesalber billig zu verkaufen
Rottkuff, Waldenburger Str. 9G.

Feinste Zütländer
Angelschellfisch
empfiehlt
Bruno Lieberwirth,
Reichenbrand.
Herrenuhren
Damenuhren
Zengschuhe für Herren und Damen
Pantoffeln aller Art
Segeltuchschuhe, Schulrampen
Sandalen
Turnschuhe, Schaftstiefel
Starke Arbeitsschuhe, Holzschuhe, Kutschuhe,
Pantoffeln, Herrenstiefel, Herren-,
Damen- und Kinderschuhe in braun
und schwarz, Herren- und Damen-Haus-
schuhe, Spangenschuhe, Herrenuhren,
Damenuhren, Halsketten, Armbänder,
Fingerringe, Trauringe, Ohrringe, Wecker-
uhren, einen Posten Zigaretten, Stoffhosen,
Arbeitsböden verkauft preiswert

Meiers
Partiewaren-Geschäft
Chemnitz
8 nur Gartenstraße 8
Ede Marienstraße.
Bitte genau auf Firma
Meiers Partiewarengeschäft
und **Gartenstraße 8** zu achten.

Helene Gruner
geprüfte Damenschneidermeisterin
Stiller für einfache und
elegante Kleider sowie
Kostüme jeder Art.
Siegmars, Hofer Straße 50, I.

Carbolineum,
bester Anstrich gegen Fäulnis, Nässe etc.
für Holz etc. verkauft literweise, auch in
größeren Posten
Ernst Herrschuh,
Reichenbrand.

Totsicher!
wirkt **Dr. Buflobs** extra starkes
Mottenpulver.
Angenehm im Geruch! Unübertroffene
Wirkung! Großes Paket 25 Pfg. Bei:
Emil Winter, Drogerie in Rabenstein.

1 schöne **Bettstelle mit Matrasse,**
neu aufgestellt, für 28 Mk., 1 feiner
Sofatisch, wie neu, 1 großer **Pfeiler-
spiegel**, von zweien die Wahl, 4 schöne
Stühle, 1 fast neues grünes **Kostüm**
Gr. 42, 1 weißmollenes **Aleid** für 14jähr.
Mädchen (kl. Figur) zu verkaufen. Sämt-
liche Sachen sind von Herrschaften und
geben dieselben billigst ab.
NB. Herrschaftskleider und Möbel
kaufe auch ein.
Cl. Schlukwerder,
Reichenbrand, Hofer Straße 50, pt.

Feuerholz,
hartes und weiches, verkauft
Ernst Herrschuh,
Reichenbrand.

Wurzwur!
Flöhe, Ungeziefer! tötet radikal
„Diskret“. à Fl. 60 Pfg. Bei:
Emil Winter, Drogerie in Rabenstein.

Getrocknete
Kartoffelschalen
und sonstige **getrocknete Küchenabfälle**
kauft ständig
Otto Mossig, Siegmars.

Getrocknete
Kartoffelschalen
kauft jeden Posten
Rittergut Oberrabenstein.
Die Schalen können auch bei der
Milchfrau abgegeben werden.

Trockene Kartoffelschalen
werden gekauft,
Rinderlord mit Gestell zu verkaufen
Reichenbrand, Hofer Str. 70, II L.

Ein schwerer Kaffe-Bahn
zur Zucht oder zum Schlachten zu ver-
kaufen
Siegmars, Carolafstraße 1.

Weißer Sportwagen
mit Gummirollen billig zu verkaufen
Rabenstein, Hardtstraße 4, I.

Sämtliche Trikotsehnitte,
Woll- und Baumwollabfälle, sowie alle Industrie-Abgänge für die Kriegs-
Woll-Bedarfs-G., ferner jeden Posten Lumpen, Sätze, Papier, Altkleiden,
Biel, Messing, Kupfer usw. **kauft zu höchsten Preisen**
Rich. Hähnel, Siegmars,
Telephon 252. Aronprinzenstraße 15. Telephon 252.

Cognac
in allen Preislagen,
empfiehlt im Einzel-Verkauf
Aktiengesellschaft
Deutsche Cognacbrennerei
vormals Gruner & Comp.
SIEGMARS.

Radspuler
für **Seide** in und außer der Fabrik
sucht sofort
Mitteldutsche Trikotagenfabrik,
Reichenbrand.
Warnung!
Warne jedermann vor Weiterverbreitung
der falschen Gerüchte über meinen ver-
storbenen Sohn, da ich sofort gerichtliche
Hilfe in Anspruch nehme.
Neustadt, 22. Juni 1916.
Max Matthes.

Eine Eckerstube
mit Küche, Kammer und Vorraum ab 1. Juli
zu vermieten
Reichenbrand, Hofer Straße 6.

Schöne Halb-Etagen
mit elektr. und später Gas billig zu ver-
mieten **Reichenbrand, Hofer Str. 57.**
Näheres im Part. bei Herrn Wöckel.

Schönes Hoch-Parterre,
Rabenstein, Limbacher Straße 13,
5 Zimmer, Küche, Bad und reichl. Zubeh.,
Nähe Feldmühle, in ruhigem Hause, am
Walde gelegen, ab 1. Juli, event. früher
zu vermieten. Näheres dabei.

Mehrere sonnige Halb-Etagen
Preis 300 und 260 Mk., sofort zu ver-
mieten. Näheres **Siegmars, Amalien-
straße 4, bei Weinig.**

Eine schöne Stube
mit 2 Kammern zu vermieten. Zu erst.
in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne Halb-Etage
ab 1. Juli zu vermieten
Siegmars, Limbacher Str. 10.

Stube, Alkoven und Kammer
(neu vorgerichtet), sofort billig zu vermieten
Reichenbrand, Arzigtstraße 8.

Halb-Etage
sofort oder später zu vermieten
Siegmars, Wiesenstraße 6.

Zwei Halb-Etagen,
eine größere und eine kleinere, sofort oder
später zu vermieten
Reichenbrand, Weststraße 3.

2 Wohnungen,
eine größere und eine kleinere, für 1. Juli
mietfrei **Rabenstein, Limbacher Str. 12**
(Siegmars Berg).

Freundliches Hochparterre,
Stube, Alkoven und Zubeh., an Ältere,
ruhige Leute sofort oder später zu verm.
Rabenstein, Poststraße 3.

Geräumige Halb-Etage,
sonnig und staubfrei gelegen, sofort oder
später zu vermieten
Neustadt, Rahnstraße 5.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten
Siegmars, Kosmarinstraße 18.

Schöne Halb-Etage
oder **Parterrewohnung und Erker-
stube** ab 1. Okt., ev. früher, zu vermieten
Rabenstein, Gartenstraße 2.

Wohnung zu vermieten
Siegmars, Kosmarinstraße 30.

Eine Stube mit 2 Kammern
ist ab 1. Juli zu vermieten
Ernst Sohaale,
Neustadt, Hofer Straße 13.

Gutmöbl. Zimmer zu vermieten
Siegmars, Kaufmannstraße 4.

6er Strickmaschinen
sofort zu kaufen gesucht. Angebote
unter **L. 84** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchbinderei
von
Otto May, Gröna
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Rheuma, Gicht,
Gliederreissen, Ischias,
Nervenschmerzen.**
Aus Dankbarkeit teile ich gern kosten-
los mit, wie ich von meinem langjährigen,
schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein
einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.
Ernst Korb, Crimmitschau K 62.

Königl. Säch.
Militärverein Siegmars.
Heute Sonnabend, den 24. Juni, **Monats-
versammlung** im Schweißgerhaus. Anfang
9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bitten
mit kameradschaftlichem Gruß
der stellv. Vorstand
Waldsenring.

Gesellschaft Erholung
Siegmars.
Heute Sonnabend abend 9 Uhr **Monats-
versammlung.** Der Vorstand.

M.-S.-B. „Enra“, Siegmars.
Sonntag, den 8. Juli, nachmittags findet
ein **Ausgang** mit werten Frauen nach
dem Totenstein, Lannmühle und Wästen-
brand statt. Von dort mit der Bahn
zurück. Sammeln am Gasthof. Abmarsch
1 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vorstand.

Jugendmannschaft Reichenbrand.
Sonntag **Abendunterhaltung.**

Königl. Säch. Militärverein
„Oberrabenstein“.
Montag, den 26. Juni, abends 1/29 Uhr
Monatsversammlung.
Der Vorsteher.

Pfeifenklub Rabenstein.
Hierdurch den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß unser langjähriges Mitglied **Hugo St
Gundermann** Sonntag nachmittags be-
erbt wird. Um zahlreiche Beteiligung
aller Mitglieder wird gebeten. Sammeln
in Köhlers Restaurant. Vereinszeichen ist
anzulegen.
D. B.

Totenstein-Bund (Sitz Rabenstein)
Sonn-Wend-Wanderung. Treffen:
Sonntag, den 25. 6. 16. nachm. Punkt
3 Uhr am Totenstein. Von da: Lannen-
mühle, Restaur. Post, Melha nach Raben-
stein: Brauerei. Gäste und Vereine sind
herzlich mitgeladen.
Der Vorstand.

Am 3. Juli 1916 **Hauptversammlung**
im Goldenen Löwen, Rabenstein. Beginn
1/29 Uhr. Zahlreich erscheinen! **D. D.**

Freie Turnerschaft
Rabenstein.
Heute Sonnabend, den 24. Juni, abends
1/29 Uhr **Monatsversammlung.** Tages-
ordnung wichtig.
Mit Freit Heil! Der Vorstand.